

Grußwort zur Symbolhandlung „**Reformation der Apfelbäume**“

Apfelbaum-Pflanzaktion am Reformationstag

in Hamburg St. Pauli, Park Fiction

von Bischöfin Kirsten Fehrs

Reformationstag 31. Oktober 2012

Liebe Kinder, sehr geehrter Herr Grote, lieber Pastor Wilm, liebe Apfelbaumgemeinde!

Auch ich sage: Herzlich willkommen zu dieser besonderen Aktion, die die evangelische Kirche in Hamburg schon letztes Jahr begonnen hat: Die Reformation der Apfelbäume. Eine wunderbare Aktion, wie ich finde, setzt sie doch so positiv an. Es geht darum, nach vorn zu schauen - gerade an einem historisch für uns so bedeutsamen Tag.- Denn vor fast 500 Jahren hat Martin Luther am 31.10. mit 95 Thesen protestiert. Ihm hat´s gereicht – mit einer Kirche, die starr war und geistig so unbeweglich, die ihre Einfühlsamkeit verloren hatte und deren Mächtigen nur aufs Geld schielten. Und so hat er laut gesagt, was er dachte. Und das war damals nicht ungefährlich.

Aber es war richtig. Und es ist richtig. Wenn etwas nicht stimmt, muss man den Mund auf tun. Auch wenn man Unverständnis erntet. Denn sonst lässt man zu, wie es ist. Und gibt die Hoffnung auf, dass sich etwas ändern kann.

Luther hat nie die Hoffnung aufgegeben. Obwohl er ein ziemlicher Zweifler war und sehr realistisch. Nicht umsonst hat man ihm diesen Ausspruch zugeschrieben: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die

Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“
Christen hoffen wider den Schein. Sie tragen in sich ein Sehnen, dass die Welt besser wird. Gerechter. Freier. Und wer sich sehnt, findet sich nicht ab, sondern geht. Pflanz. Denkt nach vorn. Glaubt, liebt, hofft. Deshalb ein Baum. Denn ein Baum weist wie die Hoffnung in die Zukunft, und dieses Offensein für die Zukunft ist mit dem christlichen Glauben untrennbar verbunden. Die Hoffnung lebt für die Zukunft, für das noch nicht Sichtbare. Ich merke in unserer Gesellschaft, die wir digital hoch informiert sind und soviel wissen könnten, was wir nur wollten – dass wir dieses Sehnen und Hoffen verloren haben. Wir haben Prognosen, doch haben wir Hoffnungen?

Hoffnung kann man nicht propagieren und auch nicht beschwören, sie muss entstehen und immer wieder in uns lebendig werden. Nicht umsonst reden wir umgangssprachlich von "hoffnungsvollen Zeichen". Und ein solches hoffnungsvolles Zeichen ist wohl auch dieser Ort, der „Park fiction“: Ein ganz besonderer Ort, an dem die Verantwortung für den öffentlichen Raum und seine Gestaltung selbst zum Symbol geworden ist: „die Wünsche werden die Wohnung verlassen und auf die Straße gehen“ [Titel eines Doku-Filmes 1999]. Auch hier also fand sie statt: die Demonstration derer, die sich etwas wünschen. Die noch hoffen. Die protestieren. Gut so. Diese Wünsche, ja auch von euch Kindern, das große Engagement von Künstlern und AnwohnerInnen: all dies hat diesem Ort eine Ausstrahlung der Offenheit gegeben, und deshalb ist er genau richtig, um drei Apfelbäume als Symbol der Hoffnung zu pflanzen. Einen hier im Schauermannspark, und gleich noch einer im wunderschönen Pastoratsgarten und am Jugendhaus. Denn wenn wir Apfelbäume pflanzen im öffentlichen Raum, dann zeigen wir: wir übernehmen Verantwortung für unsere Zukunft. Wir treten ein für

unsere Stadt und wir treten für die Schöpfung, die nicht weiter zerstört werden darf. Und dafür können wir alle etwas tun!

Deshalb werden heute morgen an drei weiteren Orten in Hamburg Apfelbäume gepflanzt: in den Kirchengemeinden Wellingsbüttel, Bergedorfer Marschen an der Spielscheune der Geschichten, und in Rahlstedt-Hohenhorst: hier wurde im vergangenen Jahr am Reformationstag diese Aktion der Apfelbäume begründet.

Und so bin ich am Ende wieder beim Anfangen: Wir pflanzen hoffnungsfroh diese Apfelbäume und werden sie hegen und pflegen, damit sie Früchte tragen! So wie der Geist der Freiheit durch Martin Luther Früchte getragen hat.